

Das Archiv der Filmklasse

*Lieber Peter,
das war ja nun wirklich DIE Überraschung zur Weihnachtszeit ...
Fast habe ich ja damit gerechnet, dass die Filme nicht mehr zu gebrauchen sind –
immerhin haben sie einige Umzüge und zum Teil schlechte Lagerqualität in den
vergangenen 22 (!) Jahren überstehen müssen.*

*Es ist schon ein seltsam-berückendes Gefühl, so alte Sachen wieder anzusehen;
immerhin habe ich zum einen diese Filme seit ca. 15 Jahren nicht mehr
gesehen (mangels Projektor), zum anderen hat uns ja in dieser Gestaltungsform
die digitale Technik längst überrollt – was ich bei meiner Arbeit mit Programmen
wie Flash, Cinema 4d, Shake, FinalCut etc. immer wieder genieße ...*

*Aber bei aller technischen und vielleicht gestalterischen Unzulänglichkeit,
die in diesen Arbeiten steckt, überwiegt doch der Stolz und die Freude an dem
Vollbrachten ... Also noch einmal meinen ganz herzlichen Dank für die Mühe,
die ihr euch an der HBK damit gemacht habt! Über Information zu einem ›historischen‹
Programm der Filmklasse freue ich mich natürlich sehr.*

*Viele Grüße aus dem (zur Zeit sehr kalten) ›Süden‹
Walter Hettich*

Zum ersten Mal seit seiner Entstehungszeit wurde Walter Hettichs Film PALME MANN mit anderen restaurierten Filmen während des Rundgangs 2008 an der HBK in einem Programm mit ›Highlights‹ aus den Jahren 1983–90 wiederaufgeführt.

Zur Erinnerung:

Die Filmklasse der HBK Braunschweig wurde 1972 als Fachklasse der Freien Kunst gegründet. Ihre Entwicklung von den Anfängen bis heute steht in Zusammenhang mit der Entwicklung der Medien in der bildenden Kunst der Gegenwart, die um 1960 mit Happening und Fluxus begann.

Unter dem Einfluss von Fluxus entstand die Bewegung des strukturellen Films, der den Film auf seine grundlegenden Aspekte reduzierte: Material, Lichtprojektion, Zeit und Wahrnehmung. Damit konnte er sich als künstlerisches Medium unabhängig von der Erzählfunktion des Hollywoodkinos neu etablieren.

In der Tradition des klassischen Experimentalfilms arbeiten die Studierenden auch in den Genres des Dokumentar-, Trick- und Kurzspielfilms. In den letzten Jahren beschäftigen sie sich zudem verstärkt mit Videokulptur, multimedialen Rauminstallation und Netzkunst.

Einige der ehemaligen Absolventen sind inzwischen international anerkannt und gehören zu den wichtigsten jungen deutschen Künstlern wie zum Beispiel Bjørn Melhus und Christoph Girardet, die an der Ausstellung MADE IN GERMANY 2007 in Hannover beteiligt waren. Norbert Meissner und Volker Schreiner zählten schon Ende der 80er Jahre zu den bedeutenden Vertretern der deutschen Videokunst. Etliche Ehemalige sind mittlerweile als Professoren im Bereich Film tätig, z.B. Christine Biehler, Michael Bryntrup, Gerd Gockell, Bjørn Melhus, Matthias Müller, Mike Orthwein, Michael Sutor, Volker Schönwart; andere haben sich als Kuratoren einen Namen gemacht wie Marcel Schwierin, Florian Wüst, Peter Zorn u.a.

Das Interesse an den frühen studentischen Arbeiten ist stark gewachsen und es ist eine der Hauptaufgaben des Archivs, diese Filme verfügbar zu machen.



1



2



3

Zurzeit beinhaltet das Archiv der Filmklasse mehr als 420 Filme, die in digitalisierter komprimierter Form gespeichert sind. Es dient als gigantischer Fundus der aktuellen Auseinandersetzung mit Film und bildender Kunst an der Hochschule. Im Archiv befinden sich ausnahmslos studentische Arbeiten, die in der Zeit von 1977 bis heute in der Filmklasse der HBK Braunschweig entstanden sind. An der Vervollständigung des Archivs wird laufend gearbeitet. Einerseits geht es dabei darum, die noch fehlenden Werke der Ehemaligen aufzuspüren und zu digitalisieren, andererseits um die Einarbeitung der aktuellen Arbeiten.

Seit 1983 leite ich als künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter die Filmwerkstatt. In der Filmwerkstatt können Studierende der Filmklasse fachspezifische Geräte ausleihen sowie entsprechende Materialien erhalten. Die Produktionsräume umfassen Aufnahmestudio, 16-mm-Schneidetisch, Tricktisch, Videoediting sowie Computerarbeitsplätze. Der Schwerpunkt bei der umfangreichen Betreuung und Beratung zur Benutzung der Technik liegt auf fachspezifischen Gestaltungsfragen.

Dies beinhaltet neben der Vermittlung technischer Kompetenz und Sachkenntnis vor allem auch eine inhaltliche und prozessbezogene künstlerische Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten des Films im Bereich der Freien Kunst.

Im Laufe der Jahre entstand eine große Anzahl von studentischen Arbeiten, die mit verschiedenen Medien hergestellt wurden. Wurde bis in die 70er Jahre noch fast ausschließlich herkömmlich der Film auf Fotomaterial aufgenommen, das nach der Belichtung erst entwickelt und umkopiert werden musste, so begann in den 80ern allmählich der Wechsel hin zur Videotechnik.

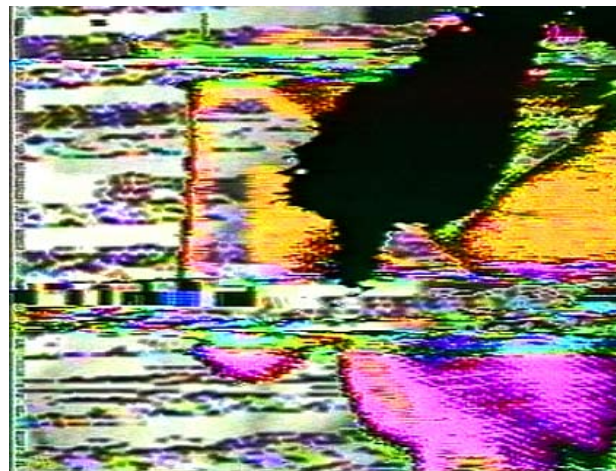
Zunächst waren Kamera und Recorder noch getrennt und über ein sperriges Kabel miteinander verbunden; später wurden diese zu einer Einheit zusammengefasst. Diese Camcorder waren schon wesentlich handlicher und erleichterten damit die Kamerarbeit erheblich. Das Ergebnis der Bildaufzeichnung konnte unmittelbar angesehen und weiterverarbeitet werden. Die Videotechnik befreite die Studierenden von den immensen Produktionskosten, hatte aber auch starke Auswirkungen auf die medienpezifische Ästhetik und führte zu ganz neuen Formen der Montage.

Heute finden wir Arbeiten auf Film oder Video, vor allem aber eine Vermischung verschiedener Technologien: 8- und 16-mm-Film, BetacamSP, DV-Video, computergenerierte Bilder und Animationen, Material aus dem Internet und vom Foto-Handy.

Da es sich fast ausnahmslos um Unikate handelte, verließen die Filme der Studierenden das Haus mit ihnen. Manchmal wurde mir eine Videokopie für die Filmwerkstatt überlassen. Mit Beginn der 90er entstanden zunehmend Programme der Filmklasse zum jährlich stattfindenden Rundgang. In den ersten Jahren wurden die Videos noch als Master einzeln abgespielt und danach an die Studierenden zurückgegeben, später entstanden nach und nach sogenannte Sampler, die die wichtigsten Videoarbeiten eines Jahrgangs vereinten. Diese Belegkassetten wurden wegen der durch den Kopiervorgang reduzierten Qualität zwar kaum direkt vorgeführt, blieben aber immerhin für Sichtungen verfügbar. Erst mit dem Wechsel der Videotechnik von U-Matic auf BetacamSP waren die Kopierverluste so gering, dass man auch vorgefertigte Samplertapes als Vorführbänder benutzte. Diese Videosampler bildeten damit den Grundstein für ein Archiv studentischer Arbeiten.



4



5



6

Die meisten Filme wurden in Videoformaten produziert, die heute nicht mehr benutzt werden: U-matic-lowband, -highband, -highbandSP, VHS, VHS-C, SVHS, SVHS-C, M II, BetacamSP, Video8, Hi8, Digital 8. In den vergangenen 25 Jahren hat ein schneller Wechsel verschiedener Aufnahmetechniken stattgefunden. Es ist darum dringend notwendig, diese Filme in ein zukunfts-sicheres Format umzuwandeln, solange die Technik zum Abspielen der Videokassetten noch funktioniert. Damit ist das Abspielen der Filme nicht länger abhängig von speziellen teuren Videorecordern mit hohem Wartungsbedarf und die weitere Alterung der analogen Signale auf den Bändern spielt keine Rolle mehr.

In den letzten Jahren ist der Wechsel von der Analog- zur Digitaltechnik vollzogen worden. Abgesehen von den systembedingten Kompressionsverlusten bei der Generierung der Bilder gibt es keine weiteren Verluste durch Kopiervorgänge, es werden nur noch Daten aufgezeichnet, keine Signale. Somit ist eine Vereinnahmung der Filme in ein Archiv ohne neue Qualitätsminderung möglich.

Ich begann im Frühjahr 2006, das Archiv der Filmklasse aufzubauen. In der ersten Stufe wurden alle Videoarbeiten, die bereits im DV-Format vorlagen, in einen speziell vorbereiteten Rechner eingespielt. Alle anderen Videoformate lagen nur in analoger Form vor und mussten erst digitalisiert werden. Darum erfolgte in »Stufe 2« zunächst die Überspielung von Analog- zu DV-Recorder auf Band, danach vom Band zum Computer. Dieser Arbeitsschritt konnte durch Auswahl geeigneter Geräte übersprungen werden, indem der Recorder nur noch als Wandler fungierte und das DV-Signal über Firewire direkt auf

den Rechner sendete. Damit halbierte sich der Zeitaufwand und es fielen keine zusätzlichen Materialkosten für DV-Tapes an. Auch die Limitierung durch die Bandlänge fiel weg.

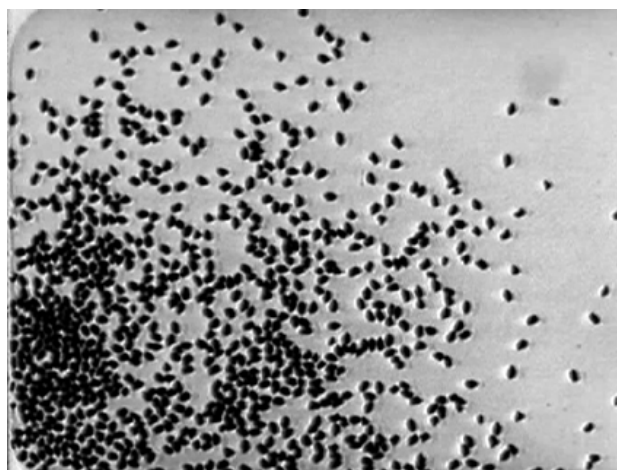
Obwohl im Videostudio schon alle Möglichkeiten genutzt wurden, um die bis zu 25 Jahre alten Bänder hinsichtlich Bild- und Tonqualität optimal zu überspielen, stellte sich doch sehr schnell heraus, dass die so gewonnenen Signale einer mehr oder minder starken Nachbearbeitung bedurften. Bildstörungen durch kleine Fehler im Magnetband führten zu Dropouts, die sich als horizontale Blitzer im Bild bemerkbar machen. Der Ton war deutlich leiser und verrauschter als in meiner Erinnerung, das Bild wirkte blasser oder hatte sogar einen Farbstich. Damals waren allerdings die technischen Möglichkeiten auch noch sehr bescheiden, und man musste mit Tonaussetzern, Bildstörungen und anderen Beeinträchtigungen leben.

Die Korrekturen an den digitalisierten Videos haben den Charakter einer Restaurierung der künstlerischen Arbeiten. Es geht dabei darum, den ursprünglichen Zustand des Werkes möglichst genau wiederherzustellen. Niemand außer mir ist allerdings da, der sich an alle Arbeiten erinnern kann. Damit ist klar, dass diese Arbeit durch keine studentische Hilfskraft o.ä. erledigt werden kann, da dieser u.a. die Information über das Original zum Zeitpunkt der Entstehung fehlt.

Verschiedene Befunde erfordern unterschiedliche Maßnahmen. Zunächst einmal ist es nicht sehr erfolgversprechend, wenn man die Kopie einer Kopie einer Kopie des Werkes digitalisiert, denn in der Analogtechnik sinkt die Bild- und Tonqualität mit jedem Kopiervorgang. Je näher man am Masterband ist, das ja auch schon das Ergebnis eines Kopiervorgangs darstellt, desto besser.



#7



#8



#9

Weiterhin ist es wichtig, das Video als möglichst hochwertige Kopie in das System einzubringen, möglichst BetacamSP, auch akzeptabel U-MaticHighband, weniger gut U-MaticLowband, SVHS oder Hi8, schlecht Video8 oder VHS. Die Qualitätsunterschiede ergeben sich aus der unterschiedlichen Auflösung des Videobildes und anderer Parameter.

Die Videoarbeiten werden nach der Digitalisierung zunächst hinsichtlich Farbe und Helligkeit korrigiert. Dies geschieht unter Berücksichtigung der verschiedenen Präsentationsformen und im Abgleich mit speziellen Messinstrumenten. Je nach Qualität der vorgefundenen Kopie wird u.U. auch der Kontrast neu festgelegt. Bei genauer Durchsicht können auch Bildstörungen entdeckt werden. Diese lassen sich durch Ersetzen einzelner Bilder durch ihre Nachbarbilder reparieren; schwieriger wird es, wenn mehrere Bilder nacheinander Störungen aufweisen. Durch Extrahieren dieser einzelnen Bilder (Capture), Retusche in einem Bildbearbeitungsprogramm und anschließenden Re-Import der so korrigierten Bilder kommt man aber auch zu guten Ergebnissen, allerdings ist der Zeitaufwand extrem hoch.

Als Nächstes wird der Ton kontrolliert und ggf. nachgepegelt, ein- oder ausgeblendet und ganz selten, wenn eine starke Störung vorliegt, auch durch spezielle Filter nachbearbeitet. In Ausnahmefällen, z.B. wenn bei einem Film die Tonspur unbrauchbar geworden ist, wird in Absprache mit dem Autor eine neue Tonspur angelegt. Schließlich werden Anfang und Ende getrimmt und mit jeweils fünf Sekunden Schwarzbild vor bzw. nach dem letzten Bild oder Ton versehen.

Die Speicherung der digitalisierten Filme erfolgt auf Festplatten. Wegen der großen Datenmengen, die dabei entstehen, ist der benutzte Rechner aufge-

rüstet und zzt. mit 2000 GB bestückt. Hierauf befinden sich im Augenblick ca. 420 Filme im DV-Format sowie in drei (für max. 90, 120 oder 150 Min. DVD) verschieden stark komprimierten MPEG2-Dateien und einer Dolby-Tondatei. Da das Berechnen der MPEG2-Dateien sehr zeitaufwendig ist, erfolgt dieser Arbeitsschritt vorsorglich im Hinblick auf die zu erstellenden DVDs. Aus den MPEG2-Bilddateien und den Dolby-Tondateien wird im DVD-Layoutprogramm die eigentliche DVD. Diese enthält ein gestaltetes Startmenü sowie ein oder mehrere Titelmenus. Damit ist es möglich, wahlweise die ganze DVD ablaufen zu lassen oder einen ausgewählten Titel zu betrachten. Aus den Daten und den Verknüpfungen wird durch Multiplexing das fertige DVD-Image. Somit kann neben der jeweils obligatorischen Rundgangs-DVD bei Bedarf in kurzer Zeit z.B. eine themen- oder autorenbezogene Kompilation erstellt werden.

Die fertig berechneten DVD-Images ermöglichen die Anfertigung ebendieser DVDs in beliebiger Anzahl ohne erneute Berechnung. Sie sind ebenso wie alle Filmdateien des Hauptrechners zusätzlich auf einem externen Firewire-System von Festplatten doppelt gesichert. Dieser Firewire-Tower beinhaltet acht Festplatten mit 3200 GB, kann aber bis auf 6000 GB aufgerüstet werden. Er ist nur bei Bedarf eingeschaltet, so dass eine unnötige Alterung der Festplatten vermieden wird. Möglicherweise wird ein zusätzliches Backup aller Filmdateien aber auch noch mit Hilfe der ZKI erstellt.

Nachdem die vorhandenen Videos weitestgehend ins Archiv integriert worden sind, habe ich meine Aufmerksamkeit auf den zweiten großen Bereich der künstlerischen Arbeiten der Filmklasse gelegt – die Filme. Damit sind alle Arbeiten gemeint, die nicht auf Magnetband, Festplatte o.ä. aufgezeichnet sind, sondern die Bild für Bild auf Fotomaterial belichtet wurden. Im Bestand der



10



11



12

Filmklasse befinden sich nur ganz wenige Filmkopien. Durch umfangreiche Recherche konnten z.T. lange verschollene Filme für begrenzte Zeit ins Haus zurückgeholt werden. Diese Filme mussten nun in irgendeiner Weise digitalisiert werden. Zwar gibt es hierfür professionelle Anbieter, aber aus verschiedenen Gründen konnte ich mich nicht dafür entscheiden.

Der wichtigste Grund ist für mich, dass ich die mir anvertrauten Filme als künstlerische Werke nicht aus der Hand geben mag. Es handelt sich ja fast ausnahmslos um Originale, häufig auf Umkehrmaterial gedreht und geschnitten, oder um Material, von dem es aus Kostengründen keine Kopie gibt. Diese Filme sind häufig auch nicht mehr im besten Zustand, so dass die Übergabe an ein Labor oder Kopierbetrieb sich verbietet.

Der nächste Grund sind die enormen Kosten, die bei Auftragserteilung entstehen und für die es kein Budget gibt. Schließlich aber kann ich, wenn es mir gelingt, den Transfer in guter Qualität zu bewerkstelligen, optimal Einfluss nehmen auf das Ergebnis und den Prozess so lange variieren und wiederholen, bis ich mit dem Ergebnis zufrieden bin. Aus diesen Gründen habe ich mich dafür entschieden, die Filme auf eine speziell präparierte weiße Fläche zu projizieren und mit einer hochwertigen 3-Chip-Kamera abzufilmen. Deren Digitalsignal wird unmittelbar an den Rechner geleitet, die Daten auf mobiler Festplatte gesichert. Diese Rohdaten werden dann in einem zweiten Rechner nachbearbeitet. Dabei geht es vor allem darum, eine möglichst originalgetreue Bildqualität zu erreichen. Aus diesem Grunde habe ich lange mit verschiedenen Filtern und Masken experimentiert, bis es endlich gelungen ist, die Defizite der Projektion (Hotspot, Farbstich) weitestgehend zu korrigieren, ohne die ursprüngliche Farbtemperatur der Projektion mit Halogenlicht zu verlieren. Die Ergebnisse haben bisher alle Beteiligten zufriedengestellt.

Für die Zukunft ist zu hoffen, dass es gelingt, möglichst alle Filme und Videos der Alumni aufzuspüren und nach entsprechender Aufbereitung dem Archiv zuzuführen. Trotz eifriger Recherche fehlen noch etliche wichtige Arbeiten, u.a. von Ehemaligen, die sich seit Jahren im Ausland aufhalten und bisher ihre Arbeiten noch nicht geschickt haben. Optimal für alle ist es, wenn die Filmemacher mit ihren Originalen anreisen und beim Prozess der Archivierung dabei sind. Sie können dann mit restaurierten und formatgewandelten Filmen und DVDs wieder abreisen und haben ihre Arbeiten damit in hoher Qualität wieder verfügbar. Die Filmklasse der HBK hat wiederum einen weiteren Film im Archiv, der künftigen Studierenden wertvolle Anregungen geben kann.

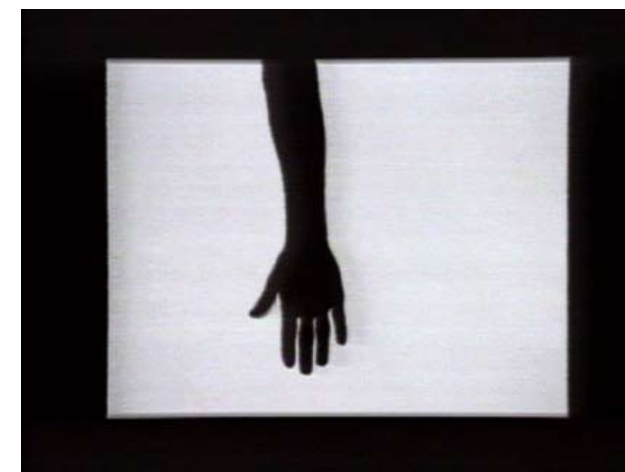
- #1 Maija-Lene Rettig, L'APPESA – DIE GEHÄNGTE, 32 Min., 16 mm, 1989
- #2 Christoph Girardet, SCHWERTKAMPF, 4 Min., U-matic, 1991
- #3 Claus Blume, KNIESPIEL III, 4 Min., U-matic, 1990
- #4 Christoph Janetzko, SI, 14 Min., 16 mm, 1985
- #5 Norbert Meissner, A.I.C., 5 Min., U-matic, 1985
- #6 Walter Hettich, HAUS UND GARTEN, 5 Min., 16 mm, 1984
- #7 Bjørn Melhus, NO SUNSHINE, 6 Min., BetacamSP, 1997
- #8 Hannes Popp, OHNE TITEL, 4 Min., 16 mm, 2000
- #9 Matthias Müller, AUS DER FERNE — THE MEMOBOOK, 27 Min., 16 mm, 1989
- #10 Ute Ströer, DAUMENLUTSCHERIN, 12 Min., DV, 2005
- #11 Thomas Bartels & Lubos Jelinek, ZWISCHENLANDUNG, 13 Min., 16 mm, 1987
- #12 Michael Bryntrup, DIE STATIK DER ESELBRÜCKEN, 21 Min., 16 mm, 1990
- #13 Claudia Schillinger, BETWEEN, 8 Min., 16 mm, 1989
- #14 Caspar Stracke, KOPF MOTOR KOPF, 13 Min., 16 mm, 1988
- #15 Volker Schreiner, BRIGHT BOX, 3 Min., U-matic, 1990



#13



#14



#15